

Leseprobe



KAPITEL 1

Mitten in der Nacht klingelte ihr Handy. Laura schreckte auf und tastete hastig nach dem Gerät. Solche Anrufe brachten nie gute Nachrichten, jedenfalls nicht in ihrem Leben. Und es waren tatsächlich keine guten Nachrichten, auch wenn es in der ganzen Bandbreite möglicher Vorkommnisse noch weitaus schlimmere hätte geben können. Konrad hatte sich die Kniescheibe ausgerenkt, als er die Treppe zu seiner Wohnung hochgegangen war. Während Laura seinen Klagen lauschte, rief sie sich das Bild seiner Treppe in Erinnerung. Fünf breite Stufen. Das musste man erst mal schaffen.

»Also gut«, sagte Laura, ihre Stimme noch belegt vom Schlaf. »Ich helfe dir.«

Dabei hatte sie sich eigentlich von Konrad fernhalten wollen.

Mit schweren Gliedern rappelte sie sich auf, machte sich notdürftig fertig und schlich in der Dunkelheit zu ihrem alten Opel Astra, um Konrad aus seiner Wohnung abzuholen. Er wartete auf sie an der Wohnungstür, seine Miene leicht vorwurfsvoll, vermutlich weil Laura letztlich doch zwanzig Minuten gebraucht hatte, bis sie bei ihm war. Sie half ihm beim Abwärtsgehen der fünf Stufen von seiner Wohnung auf den Bürgersteig und hielt ihm die Hand, damit er sich auf den Beifahrersitz ihres Autos hieven konnte. Im Krankenhaus begleitete sie ihn bei jedem

Schritt und ertrug seinen spitzen Schrei, als die Ärztin mit einem milden Lächeln und einer schnellen Bewegung die Kniescheibe wieder an ihren angestammten Platz beförderte.

Kannst du meine Jacke festhalten, mir die Schuhe aufmachen, die Tür öffnen, die Krücken halten – Laura folgte die ganze Zeit mechanisch seinen Anweisungen und sprach nur das Nötigste. Dabei hätte sie ihn ehrlicher Weise am liebsten gefragt, warum die Studentin, die am Morgen in der Uni aus seinem Büro herausgekommen war, so ertappt ausgesehen hatte. Aber Konrad war ihr keine Erklärung schuldig. Er war auf dem Weg, Professor zu werden, ein jahrelanger Marathon, da blieb für eine feste Freundin keine Zeit. Das konnte Laura verstehen, er hatte es ihr ja oft genug erklärt. Allerdings hörte ihr Verständnis auf, wenn er neben ihr noch mit anderen Frauen das Bett teilte oder es jedenfalls teilen wollte. Erst zu der einen, dann zu der anderen, das wäre ihr nun doch ein bisschen zu viel gewesen. Bloß ein kleiner Teil in ihr wünschte sich manchmal, dass er dergleichen tat. Denn dann hätte sie einen riesengroßen Grund, sich von ihm loszusagen. So blieben nur viele kleine Nadelstichgründe.

»Vorsicht«, mahnte er. »Es tut noch höllisch weh.«

Sie standen nun mit dem Auto ganz in der Nähe seiner Wohnung – ein Glück, dass sie um diese Uhrzeit und am Wochenende hier überhaupt einen Parkplatz gefunden hatten. Konrad stützte sich mit seinem ganzen Gewicht auf Lauras Schulter, um aus dem Auto zu kommen, und es fühlte sich an, als drücke er ihren Oberkörper bis zu den Fußsohlen hinunter. Ächzend kam er in den Stand und strich sich die gebügelten Hosenbeine wieder glatt. Das war sein neuer Stil, gebügelte Hosen aus Jeansstoff, streng gescheitelte Haare, offenbar wollte er so besser in das Bild eines angehenden Hochschullehrers passen. In das Bild in Lauras Kopf passte er schon lange nicht mehr, aber ihr Herz – das dumme Ding – schien das nicht zu interessieren.

Schwungvoll schlug Laura die Tür zu und wartete, bis Konrad sich sortiert hatte. Die Reklame des Imbisses, vor dem das Auto parkte, leuchtete grell hinter ihr. Hier gab es viele Läden, die noch geöffnet hatten. Bars, Kneipen, Kioske, Dönerbuden – Laura hatte die großstädtische

Atmosphäre dieses Viertels von Anfang an gemocht. Sie selbst wohnte nur zwei Straßen weiter.

»Noch die Krücken ...«, fügte Konrad mit dünner Stimme hinzu und wies mit seiner Hand in das Innere des Wagens.

»Ach ja.« Laura öffnete erneut die Autotür und beugte sich zur Rückbank. Das leichte rote Sommerkleid, das sie sich eben so eilig übergezogen hatte, schob sich an ihrem Hintern gefährlich hoch. Es hätte sie schwer gewundert, wenn er das überhaupt bemerkte. Sie zog die Krücken aus dem Auto und stellte sie neben ihm ab. Ihr Handy lag auf der Hutablage und sie nahm es gleich zur Hand. Es war genau 01:34 Uhr und eine warme, viel zu schöne Nacht, um hier für Konrad das Dienstmädchen zu spielen. Sie scrollte sich durch seine letzten Nachrichten, die ihr noch vor einer Stunde sekundlich auf das Display gerieselte waren: Wann bist du hier? – Soll ich unten warten? – Kannst du bitte schneller machen, es tut weh. – Schon da?

Plötzlich nahm Laura im Augenwinkel eine Bewegung wahr und etwas schnürte sich um ihre Kehle, sodass sie für einen Moment kaum Luft bekam. Dem folgte ein kurzer, spitzer Schmerz, und bevor sie überhaupt begriff, was passiert war, rannte ein großer, dünner Mann hinter ihr davon.

»Meine Kette«, rief sie erschrocken und fasste sich an ihren nackten Hals.

»Was?« Konrad sah sie verwirrt an.

»Der hat meine Kette«, rief Laura erneut und spurtete mit diesen Worten schon los, dem Fremden hinterher.

»Warte, ich ...«, rief Konrad ihr nach, mehr konnte Laura nicht verstehen.

Ihr Herz hämmerte in der Brust und ihre Oberschenkel brannten bereits bei den ersten Schritten. Wann sprintete man mit fast dreißig schon schlagartig los? Wenigstens hatte Laura flache Sandalen an, mit hohen Schuhen hätte sie kaum eine Chance gehabt. Erst nach einigen Metern fühlte sie den vertrauten Schwung. Denn wenn Laura eines in ihrer Jugend gelernt hatte, dann war es Laufen. Zwölf Jahre Leichtathletik bis in die Zwanziger. Zwar nie auf höchstem Niveau, aber eine Stadtmeisterschaft, immerhin, hatte sie gewonnen.

Der Mann rannte schräg über die große Verkehrsstraße, sprang über die Gleise der Straßenbahn und verschwand in einer halb dunklen Seitenstraße. Laura holte nicht auf, hielt aber so weit mit ihm Schritt, dass sich der Abstand zu ihm nicht vergrößerte. Ihr fiel ein, dass es in der Weltspitze Tausende Männer gab, die schneller liefen als die schnellste Frau. Sei's drum! So leicht würde sie sich nicht geschlagen geben.

Wieder überquerte der Fremde eine Straße, schlängelte sich zwischen parkenden Autos hindurch und bog erneut ab. Laura zog das Tempo noch mal an, um ihn nicht zu verlieren. Ihre Brust platzte beinahe vor Anstrengung, aber hinter der Abbiegung entdeckte sie ihn wieder. Schwarze Haare, schlaksig, Jeans, brauner Kapuzenpullover. Mehr konnte sie in der Hast nicht erkennen.

Auf einmal bremste der Fremde abrupt ab und verschwand ein paar Dutzend Meter vor ihr in einem der Häuser. Welche Tür er genau genommen hatte, wusste Laura nicht. Sie schloss zu der Stelle auf und blieb um Atem ringend stehen. Das blutrote Emblem eines Klubs prangte dort über ihr, eine scheinbar flüchtig gezeichnete Rose. Darunter ein zarter Schriftzug: Rose Club.

Die Hände in die Hüften gestützt, starrte Laura den Eingang an. Sie wusste wenig über den Laden, erst recht, seitdem er vor ein paar Wochen den Besitzer gewechselt hatte. Einige Tage war hier alles ziemlich aufwendig renoviert worden. Die schwarzen Blenden aus Kunststoff, die den Eingangsbereich umrahmten, sahen aus wie neu und spiegelten sich im Laternenlicht. Ein roter Teppich war einige Meter auf dem Asphalt ausgerollt und wies den Weg durch eine schwarze Flügeltür. Bässe wummerten aus dem Innern.

Konrad glaubte fest daran, dass da drinnen neuerdings Orgien gefeiert wurden, denn angeblich musste man sein Handy abgeben, sonst kam man nicht rein. Ein Detail, das sich in der Nachbarschaft schnell herumgesprochen hatte. Laura wäre nie auf die Idee gekommen, diesen Gerüchten auf den Grund zu gehen. Konrad lebte das Leben eines gesitteten Fünfzigjährigen und sie lebte es irgendwie mit. Nun aber blieb ihr keine andere Wahl. Es sprach ziemlich viel dafür, dass der Mann, der ihre Kette gestohlen hatte, genau durch diese Tür gegangen war.

Andernfalls wäre er in einem der umliegenden Hauseingänge verschwunden, hätte dafür aber die sehr solide wirkenden schweren Haustüren sekundenschnell öffnen und wieder schließen müssen. Möglich, aber doch unwahrscheinlich.

»Laura, warte«, erschallte es auf einmal von der anderen Seite der Straße und Konrad kam mit Krücken auf sie zugehumpelt.

Keuchend langte er bei ihr an. »Da bist du ja«, sagte er.

Laura deutete mit der linken Hand, in der sie noch immer ihr Handy hielt, auf die Tür. »Wir müssen da rein.«

»Da rein?«

»Der Typ ist mit meiner Kette da drin.«

»Das ist ein Swinger-Klub. Oder sonst was in der Art!«

»Ach, das glaube ich nicht. Hörst du nicht die Musik?«

»Das ist definitiv kein normaler Klub. Hast du das mit den Handys vergessen?«

»Und wenn schon. Wir gehen kurz rein, holen meine Kette und verschwinden wieder. Was ist schon dabei?«

»Willst du da von allen Seiten angegraben werden? Mich kriegen da keine zehn Pferde rein.«

Laura strich sich die Haare zurück, was aber eher eine Geste der Verunsicherung war, denn ihr langes braun-blondes Haar trug sie zu einem festen Zopf gebunden.

»Du gehst da also nicht mit rein?«

»Niemals. Man kennt mich hier im Viertel.«

Laura hätte am liebsten die Augen verdreht. So wichtig war ein wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni nun auch wieder nicht.

»Dann muss ich eben allein gehen«, sagte sie und hoffte, er würde doch ...

Konrad hob die Schultern. »Wenn du unbedingt rein willst.«

Laura stieß leise die Luft aus. Na klar, er ließ sie hängen. Und das nicht zum ersten Mal. Genau als ihr das bewusst wurde, hob er die Krücken. »Mit denen kann ich ohnehin nicht rein.«

Laura schluckte die Enttäuschung hinunter und nickte. Mit schnellen Bewegungen strich sie ihr Kleid glatt, straffte ihre Schultern und fasste

all ihren Mut zusammen. Dann überquerte sie den Teppich und öffnete die schwere Flügeltür.

»Wenn du nicht wiederkommst, rufe ich die Polizei«, hörte sie Konrad noch sagen, bevor die Tür hinter ihr zuschwang und sie wie das Maul eines großen schwarzen Fisches verschluckte.

Weiterlesen?

⇒ [E-Book / Taschenbuch auf Amazon.de erhältlich](#)

ISBN (E-Book): 978-3-9822129-6-8

ISBN (Taschenbuch): 979-8-832-9044-0-5

info@sylviahalcour.de

www.sylviahalcour.de

© Sylvia Halcour 2022

Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe. Die Verwendung von Text und Bildern ist ohne Zustimmung der Autorin urheberrechtswidrig. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung und Verwendung in elektronischen Datenbanken.